

# TIEFENPSYCHOLOGISCHES REPETITORIUM ZUR PRÜFUNGSVORBEREITUNG

R. Klußmann

## Triebpsychologie/Libidotheorie (allgemein, nach Freud)

1. Dualistisch geprägt: Unterscheidung von Selbsterhaltungs- (=Ich-)Trieben (Hunger, Macht) und Sexualtrieb (Arterhaltung); Strukturmodell: unbewußt, vorbewußt, bewußt
2. Monistisch geprägt (1914): Selbstliebe (Narzißmus) wird in die Sexualtriebe mit einbezogen  
Instanzenmodell: Es - Ich - Über-Ich
3. Dualistisch geprägt (unter dem Eindruck des 1. Weltkrieges): Lebens- und Todestrieb

**Libido:** Grundantrieb, der sowohl das bewußte als auch insbesondere das unbewußte seelische Leben durchwirkt;

- narzißtische Libido: autoerotisch, Interesse auf das Selbst bezogen
- Objektlibido: Umwelt mit Libido besetzt

**Instinkt:** festgelegte und vererbte Reaktionsweisen auf der Basis der Reflexe

**(Psycho-)Sexualität:** alles, was mit „Lust und Liebe“, jedes Motiv, jeder Antrieb, der mit sinnlicher Sehnsucht geschieht, der nach Erfüllung und Befriedigung drängt

**Genitale Lust:** Untergruppe der Sexualität

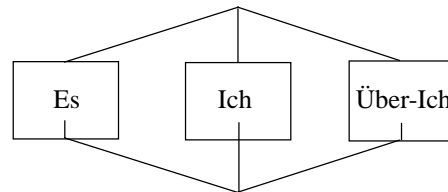
Alle (An)triebe haben gemeinsam:

- ein Ziel
- ein Objekt
- eine somatische Quelle
- Drangcharakter
- große Lust bei Befriedigung
- sind ans Körperliche gebunden

### **Erkenntnisse Freuds:**

- Es gibt eine kindliche (infantile) Sexualität (Lustgewinn aus erogenen Zonen: Streicheln, Saugen, Spielen mit den Genitalien, mit der Afterschleimhaut)
- Es gibt eine Entwicklung dieser Sexualität (auch beim Erwachsenen vorzufinden; hier z.T. als Perversionen anzusehen; das Kind ist jedoch „polymorph pervers“; das Autoerotische ist hier normal; bei Erwachsenen Fixierungen auf Partialtriebe möglich; Ansatz von Neurosen)
- Es gibt einen zweizeitigen Ansatz der sexuellen Entwicklung mit einer Latenzperiode (Triebe abgebaut, Schulzeit). Die autoerotischen Partialtriebe schließen sich in der Reife zu einer normalen Liebesfähigkeit zusammen; diese wird unter das Primat der Genitalien gestellt.
- Der Mensch ist bisexuell veranlagt.
- Die Entwicklung ist störbar.
- Sexualität ist nicht gleich (Aktivität zur) Fortpflanzung.

Die psychischen Instanzen (Struktur) nach Bategay, 1971



## Strukturmodell (psychischer Apparat“)

Es:

- unterste, ursprüngliche Schicht
- arbeitet nach dem Lust-Unlust-Prinzip
- will sofortige und totale Befriedigung der Impulse
- kennt keine Logik, Moral, Beständigkeit
- ist zeitlos, unberechenbar, unbelehrbar
- hängt eng mit dem Somatischen zusammen

Ich:

- zu definieren aufgrund seiner Funktion (=Ich-Funktionen):
  - Wahrnehmung (Unterscheidenkönnen)
  - Gedächtnis
  - (willkürliche) Motorik
- arbeitet nach dem Realitätsprinzip
- denkendes, planendes System
- Träger des Bewußtseins (wenn auch z.T. unbewußt)
- synthetische Funktion des Ich: es muß umgehen mit
  - Verboten des Über-Ich
  - Strebungen der Umwelt
  - muß Erfahrungen sammeln, um in die Umwelt eingreifen zu können
- steuert „wie der Reiter das Pferd“
- schützt durch Entwicklung von (Signal-)Angst; (Folge: Gegenbesetzungen des Es, die zu Abwehrmechanismen führen)
- ist psychisches Selbsterhaltungsorgan
- ist die „eigentliche Angststätte“ (Freud)

Über-Ich:

- System aller Motive, die aus der Familie oder Sozietät genommen sind (ver- und gebietend)
- Gewissen (aber eigenständiger, personaler)
- einschränkend, verfolgend
- hängt mit gefürchteten Eltern-Objekt zusammen

Ideal-Ich: Ich-Ideal:

- im Über-Ich lokalisiert oder als eigenständige Instanz angesehen
- umfaßt das innere Wunschbild einer Person (bzw. diejenigen Aspekte der Selbstrepräsentanz, die angeben, wie man selber sein möchte)
- läßt sich erkennen:
  - am Ehrgeiz
  - an den Werten der persönlichen Lebensgestaltung
- Maßstab der Eigenentwicklung
- geliebte Seite des Vaters, der Mutter
- liefert dem Individuum „narzißtische Gratifikation“ für idealorientiertes Verhalten

**Literatur**

---

- Battegay R., Psychoanalytische Neurosenlehre. Eine Einführung. Huber, Bern, 1971
- Brenner C., Grundzüge der Psychoanalyse. Fischer, Frankfurt, 1955
- Elhardt S., Tiefenpsychologie. Eine Einführung. Kohlhammer, Stuttgart, 1971
- Freud S., Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. GW Bd. 11, Imago Publishing, London, 1916
- Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. GW Bd.15, Imago Publishing, London, 1932
- Klußmann R., Psychotherapie - Psychoanalytische Entwicklungspsychologie - Neurosenlehre - Behandlungsverfahren - Aus- und Weiterbildung, Springer, Heidelberg, 1993

**Univ.Prof. Rudolf Klußmann**

Medizinische Poliklinik, Poliklinik, Klinikum Innenstadt  
 Ludwig-Maximilians-Universität • 80336 München • Pettenkoferstr. 8a